



**Auf dem Dyckerhoff-Werksgelände bringt Markus Hehmann (3. von links) den Mitgliedern des Vereins für Orts- und Heimatgeschichte Bad Iburg die Firmengeschichte des Zementherstellers näher.**

Foto: Horst Grebing

# Der lange Produktionsweg vom Kalkstein zum Zement

## Führung durch das Dyckerhoff Werk Lengerich / Weiter Blick ins Land

**Lienen/Lengerich.** Der Verein für Orts- und Heimatkunde Bad Iburg führte eine Werksbesichtigung bei der Firma Dyckerhoff Zement in Lengerich durch. Nach Begrüßung der Teilnehmer durch den zweiten Vorsitzenden Horst Grebing übernahm Markus Hehmann, Naturschutzbeauftragter von Dyckerhoff am Standort Lengerich, die Werksführung.

Die Zementindustrie in Lengerich blickt auf eine lange Geschichte zurück: zwischen 1872 und 1910 entstanden vier Zementwerke und neun Kalkwerke. Durch Konzentrationsprozesse ist daraus später das Zement- und Kalkwerk Dyckerhoff Zement GmbH geworden.

Verantwortung für die Natur in den Steinbrüchen durch landschaftliche Pflege und Reaktivierung wird bei Dyckerhoff groß geschrieben. Nutzungsformen wie Schafbeweidung und die Wiederbegründung von Niederwaldparzellen sind freiwilliger Beitrag für den Naturschutz, aber

auch Ausgleichsmaßnahmen für die Steinbrucherweiterung.

Der Gang in den Steinbruch führte am werkseigenen Kalkwerk vorbei, wo in fünf Ringschachtöfen Kalk gebrannt wird, der als Kalksteinmehl, Kalkhydrat und weitere Kalkprodukte in den Versand gelangt. Dort gab Hehmann einen kurzen Überblick über die Geologie des westlichen Teutoburger Waldes.

Die teilnehmenden Vereinsmitglieder erwanderten sodann den Produktionsprozess vom Abbau der Kalksteine bis hin zum Versand des Zements.

Im Steinbruch, ein weiterer Steinbruch befindet sich in Lienen-Höste, werden die abgesprengten Kalksteine mit 50-Tonner-Schwerlastkraftwagen zur Brecheranlage gefahren, wo Hammerbrecher und Backenkreiselbrecher das Gestein auf die erforderliche Korngröße zerkleinern. Dieses Rohmaterial gelangt in ein Zwischenlager. Dieses 40 000 Tonnen fassende Lager dient der Homogenisierung und Un-

abhängigkeit vom Steinbruchbetrieb.

Anschließend wird das Material in Rohmehlmühlen fein ausgemahlen und gleichzeitig getrocknet. In den Drehöfen wird das Zementrohmehl zu Portlandklinker – entweder im Schwebegas-Wärmetauscher-Verfahren oder in einem Rostvorwärmeverfahren – gebrannt. Die neue Drehofenlinie 8 ist die modernste Europas. Der fertige Zement wird in großen Silos zwischengelagert, bevor er lose oder als Sackware an den Kunden weitergegeben wird. Dabei handelt es sich um Spezialzemente für Gas- und Ölbohrungen.

Ein Blick in den Zentralleitstand, dem „Gehirn“ des Werkes, zeigte die Automatisierung der Produktion. Höhepunkt der Betriebsbesichtigung war ein Blick aus 100 Metern Höhe vom Wärmetauscherturm in das Osnabrücker- und Münsterland, bevor in der werkseigenen Kantine die Möglichkeit zu weiteren Gesprächen geboten wurde.